ordneten verteidigten das Verhalten ihrer Genossen. Die russische Revolution wurde in schwungvollen Worten gerühmt und über die „Reaktionszeit" unter Beust, Nostitz-Wallwitz und Metzsch das Anathem geschleudert.

Berlin. (Der Kaiser) ist Dienstag abend um 11 Uhr 10 Minuten im Sonderzuge vom Anhalter Bahnhof aus abgereist. Der Monarch traf Mittwoch vormittag 9 Uhr 35 Minuten in Eisenach ein, stattete der Wartburg einen kurzen Besuch ab, um dann kurz nach 1 Uhr nach Schlitz weiterzureisen, wo er nachmittags zu zweitägigem Aufenthalt eintraf.

— (Kultusminister Studt.) In sehr gut unterrichteten Kreisen wird erzählt, daß die Tage des Kultusministers Studt in der Tat gezählt seien. In ganz kurzer Zeit würde ein neuer Herr in das Ministerpalais Unter den Linden 4 einziehen. Dr. Studt befindet sich im 68. Lebensjahre, seit 1899 ist er Kulusminister. Es heißt, daß nur die Krankheit des Reichskanzlers den Wechsel im Kulusministerium aufgehalten habe.

—(Eisenbahn-Personentarifreform.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektion Berlin beauftragt, die einschlägigen Arbeiten, soweit sie Reglements und Tarife betreffen, der ständigen Tarifkommission zu unterbreiten und, die Angelegenheit so zu beschleunigen, daß sie noch in diesem Jahre der alljährlich im Dezember tagenden General-konferenz der deutschen Eisenbahnen zur Beratung und endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden kann. Ferner sind sämtliche Eisenbahndirektionen angewiesen worden, an die Umarbeitung der Personentarife auf der bereits früher angekündigten Grundlage heranzugehen. Hierbei dürften allerdings die Vorschläge des Landeseisenbahnrates, der Berliner Handelskammer und der Vorstände verschiedener kaufmännischer Vereine, betreffend Abänderung des Gepäcktarifs, in keiner Weise Berücksichtigung finden.

Hildburghausen. (Angebliche Verstimmung.) Gegenüber verschiedenen Zeitungsartikeln über eine angeblich im Herzogtum Meiningen bestehende Verstimmung, die hervorgerufen worden sei durch das Ausbleiben eines Glückwunsches Kaiser Wilhelms zum 80. Geburtstage des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen, ist die Dorfzeitung zu der Erklärung ermächtigt, daß der Kaiser seinen Glückwunsch wie alljährlich auch zum 80 Geburtstage ausgesprochen hat, und zwar diesmal in einem Handschreiben, das der deutsche Konsul in Nizza dem Herzog zu übergeben beauftragt war.

Münster. (Der Divisionspfarrer Bachstein) aus Minden wurde vom hiesigen Oberkriegsgericht, an welches das Reichsmilitärgericht am 3. März die Angelegenheit zurückverwiesen hatte, wegen seiner bekannten Osnabrücker Rede zu 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Paris. (Streikmeldungen.) Hier streiken ca. 4000 Setzer. — Aus dem Kohlengebiet in Lens werden noch immer Zusammenstöße der Ausständigen mit den Truppen und Plünderungen 2c gemeldet.

Belgrad. (Mit dem Rücktritt des Kabinetts Gruitsch) hat sich die politische Lage sehr stark verwickelt. Man glaubt, daß nur Neuwahlen Klarheit schaffen können, und daß die Altradikalen geneigt sein werden, dieselben durchzuführen. In einzelnen Kreisen tauchen Befürchtungen auf, daß ein außerparlamentarisches Geschäftsministerium gebildet werden könnte, was politische Kämpfe nach sich ziehen würde. In ernsten politischen Kreisen glaubt man jedoch nicht an ein solches Experiment, da der König bisher stets an den parlamentarischen Prinzipien festgehalten hat.

Furchtbares Erdbeben in San Franzisko.

Kaum sind die Schreckenstage im Vesuvgebiet vorüber, und schon wieder kommt die Kunde von einem schrecklichen Erdbeben, das San Franzisko betroffen hat. Man befürchtet, daß die ganze Stadt verloren ist, Tausende von Menschenleben sind der Katastrophe zum Opfer gefallen. Wir verzeichnen hierzu folgende Telegramme:

Newyork, 18. April. Heute früh kurz nach 5 Uhr wurde San Franzisko von einem 3 Minuten lang andauernden Erdbeben heimgesucht. Tausende von Gebäuden sind beschädigt und zerstört, Brände sind ausgebrochen. Die Postbehörden von Kansas City erhielten aus Los Angeles die Nachricht, daß die Zahl der Toten beinahe 1000 betrage. Kurz nach 8 Uhr vormittags ereignete sich ein zweites Erdbeben, das die Panik erhöhte. Die Bewohner flüchteten auf die Straßen. Das Erdbeben war jedoch nur von kurzer Dauer.

Newyork, 18 April, 11 Uhr vormittags. Das Rathaus liegt in Trümmern. Die Furcht und die Erregung, die in San Franzisko herrschen, sind unbeschreiblich. Aus vielen Häusern stürzten die Bewohner in leichter Nachtkleidung auf die Straßen. Viele Gebäude gerieten plötzlich ins Wanken und stürzten krachend ein, wobei die Bewohner unter den Trümmern begraben wurden. In den Hotels im Innern der Stadt entstand eine fürchterliche Aufregung. Am meisten sind die Gebäude südlich der Marketstreet beschädigt. An vielen Stellen brachen Brände aus. Die Lage wird dadurch verschlimmert, daß hier die Beleuchtungsanlagen, Gas wie Elektrizität, vernichtet sind. Da es an Wasser fehlt, wurden mehrere Häuser in die Luft gesprengt, um den Flammen Einhalt zu tun. Ganze Straßenviertel sind völlig zerstört.

Newyork, 18. April. Ein Telegramm aus Sacramento meldet, daß eine 3000 Meter lange Strecke der Eisenbahn zwischen den Städten Suisun und Bessica versunken ist. Durch das Erdbeben sind 8 Häuserblocks des Fabrikviertels, welches den nordöstlichen Teil von San Franzisko bildet, zerstört worden. Geringerer Schaden ist in allen übrigen Teilen der Stadt angerichtet worden. Die Häuser der Zeitungen „Call" und „Examiner" sind zerstört. Hunderte von Todesfällen werden aus den weniger gut gebauten Stadtteilen gemeldet. Die neueren Nachrichten lassen die Verwüstungen noch größer erscheinen, als bisher angenommen wurde.

Washington, 18 April. Das Erdbeben, welches San Franzisko heimgesucht hat, erstreckte sich, wie der Seismograph des hiesigen Wetterbureaus anzeigt, über den ganzen Kontinent. Die Apparate vibrierten noch mittags und zeigten damit an, daß das Erdbeben noch nicht aufgehört hatte.

Stockton (Kalifornien), 18. April. Auch hier hat heute ein Erdbeben stattgefunden. Die Eisenbahnbrücke über den St. Joaquinfluß hat sich gesenkt.

Newyork, 18. April, nachmittags. **Der ganze Küstenteil von San Franzisko steht in Flammen. Man befürchtet die Einäscherung der ganzen Stadt.** Der Einsturz eines Riesenhotels und eines großen Wohnhauses begrub 150 Personen. Die Trümmer gingen in Flammen auf. **Die Zahl der bei der Katastrophe Umgekommenen wird auf 5000 geschätzt.** Besonders arg ist das ärmere Viertel der Stadt betroffen. Das Feuer wütet weitet. Der Belagerungszustand ist über San Franzisko verhängt. Es ist angeordnet worden, daß jeder, den man beim Plündern antrifft, niedergeschossen wird. Bis jetzt sind über 500 Leichen geborgen. **Man befürchtet, daß sämtliche Schiffe im Hafen gesunken sind.**

San Franzisko, 19. April. Die Truppen machen übermäßige Anstrengungen, um die Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Für San Franzisko beläuft sich der Materialschaden allein auf über 200 Millionen Dollar. „Evening World zufolge, sind in 2 Hotels allein 250 Personen umgekommen. In der Valencia-Street ist ein Riß von zwei Meter Breite entstanden. Die Gleise der Eisen- und Straßenbahnen sind zerstört. In dem Teil der Stadt, wo sich viele Mietswohnungen befanden, sind große Zerstörungen angerichtet. Zahlreiche Tote sind dort geborgen. General Fouenton hat den Befehl über sämtliche Truppen übernommen.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 19. April.

*— **Das neue Schuljahr** beginnt heute, die Osterferien sind nun zu Ende. Jetzt heißt es wieder lernen und sich den Schatz von Wissen zu erwerben, der für das Leben so notwendig ist. Möge auch der erste Schulgang allen den Kleinen, die ihn bereits gestern gegangen, ein gesegneter gewesen sein.

*— **Einweisung.** Heute vor Beginn des Schulunterrichts wurde Herr Lehrer Höhle, seither in Bernsdorf, als ständiger Lehrer an unserer Bürgerschule durch Herrn Direktor Poenicke eingewiesen.

*— **Hinaus in's Freie!** Mit jedem Tage wird die Kraft der Sonnenwärme stärker. Ein grüner Schleier hat sich um Busch und Baum gelegt. Die Vögel sind nun wieder eingetroffen und singen und bauen sich Nester. Wie lockt uns das alles hinaus aus der engen, dumpfen Stube in die schöne junge Gottesnatur. Jeder Augenblick, den man ohne Grund im Hause zubringt, ist verloren. Besonders gilt dies für die Kinder! Und dann macht bei den Spaziergängen die Augen auf! Ungeahnte Schönheiten, zahlloses Interessante werdet ihr entdecken. Betrachtet das kleine Haselnußkätzchen, wie es so wunderbar zart ist. Erfreut euch am Duft der Veilchen und lauscht auf den Jubelgesang der Lerche! Laßt euch die Sonne in das Gesicht scheinen, damit die Wangen braun werden und der Appetit sich hebt! Und ihr Mütter, verzärtelt eure Kinder nicht! Nichts Schlimmeres könnt ihr ihnen antun als das. Sollen sie mal Schwächlinge werden, die jeden rauhen Luftzug fürchten? Diese unterliegen dann einmal, wenn das Leben sie derb anfaßt und es heißt: kämpfen oder untergehen. Wenn ihr sie abhärtet, spart ihr den Arzt und Apotheker. Wenn ihr sie lehrt Wind und Wetter trotzen, dann stählt ihr auch ihren Charakter. Drum auf, hinaus ins Freie!

*— **Naturheilverein.** In der am gestrigen Abend stattgehabten Ausschußsitzung des Naturheilvereins fand in der Hauptsache die Wahl des Spielplatzausschusses statt. Er wurde von früher 15 nun auf 20 Personen erhöht. Die Mitglieder wurden zum Teil aus dem Vereinsausschuß und zum Teil aus den sonstigen Vereinsangehörigen gewählt. In Anbetracht der eingetretenen schönen Witterung und der dieserhalb gewünschten baldigen Eröffnung und Instandsetzung des Spielplatzes, wie auch zum Zwecke der Organisation desselben, wird der Spielplatzausschuß schon in den nächsten Tagen eine

---

Senzi.

Roman von M. Immisch.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber Klärchen hatte recht. Diese Bläße und die Ruhe ihres Wesens stand ihr gut und erhöhten noch das Liebliche und Sympathische der ganzen Erscheinung. Natürlich wurde auch manchmal Bernhards erwähnt und Senzi wehrte sich nur noch schwach gegen den Zauberklang dieses Namens. Er war noch immer in Genf. Berta selbst hatte ihn seit mehr als sechs Jahren nicht mehr gesehen. Er hatte sich als Rechtsanwalt eine geachtete Stellung errungen, war aber noch immer unverheiratet. Der Hofrat war nicht frei von Gewissensbissen, wenn er daran dachte, daß er einst selbst dazu beigetragen hatte, die beiden Menschen zu trennen und Senzis Leben in eine so rauhe Bahn zu lenken, und dieser geheime Vorwurf hatte vielleicht dazu beigetragen, daß auch er sich mit dem lebhaftesten Interesse ihrer angenommen hatte.

Aber auch er hatte den wohltätigen Einfluß, den sie auf Berta übte, längst erkannt und war ihr von Herzen dankbar dafür.

Ihre Stellung im Hause des Hofrats war nicht die einer bezahlten Gesellschafterin, sondern einer gleichberechtigten Freundin, und Klärchen, die darin abweichende Ansichten hatte, bemerkte dies bald mit großem Erstaunen. Die schöne Frau brachte fast täglich einige Stunden im Hause des Hofrats zu. Manchmal fuhr sie mit ihren Kindern, einem Knaben und einem Mädchen von 9 und 10 Jahren, vor, um Berta zu einer Spazierfahrt abzuholen. Sie trieb außerordentlichen Luxus, der selbst in einer Stadt wie Zürich auffiel und ganz dazu geeignet war, ihrer Schönheit einen imposanten Hintergrund zu geben. Moritz sah man nur selten. Sie bewohnten eine Villa am Zürichberg und der arme Moritz spielte eine sehr untergeordnete Stelle im eigenen Hause. Er liebte Klärchen noch heute mit verzehrender Leidenschaft, und der berechnenden Frau gegenüber war er ein willenloser Sklave. Gut, daß die Toten nicht wissen, wie es ihren Hinterlassenen geht. Daniel Guckenheim hätte im Grabe keine Ruhe gefunden, hätte er gesehen, wie glücklos jetzt seines Sohnes Dasein war.

Als Daniel noch lebte, war dies besser gewesen, aber als er vor nunmehr 4 Jahren starb, und Klärchen auf den, betreffs der Finanzen, maßgebenden Mann keine Rücksichten mehr zu nehmen brauchte, ließ sie auch Moritz gegenüber diese völlig fallen.

Dazu kam ein zehrendes Leiden, das in den letzten Jahren einen beängstigenden Grad angenommen hatte. Moritz litt an Lungen- und Kehlkopfschwindsucht. Er war schrecklich abgemagert und Klärchen, die nie eine Spur von Neigung für ihn gehabt, hatte jetzt oft Mühe, ihren Widerwillen gegen ihn zu verbergen.

Der vornehme Charakter des Hofrats bewährte sich auch dem kranken Manne gegenüber, der in all seinem Reichtum ärmer und verlassener war, als mancher kranke Arbeiter, der im Kreise seiner Familie Trost und Mitgefühl findet. Seinen Glaubens- und Standesgenossen war er durch Klärchens Benehmen und Auftreten gegen dieselben entfremdet. Klärchens Freunde und Bekannte betrachteten ihn trotz seines Geldes von oben herab. Viele ließen ihn fühlen, wie sie über die Herkunft des Geldes dachten, obschon sie es nicht verschmähten, dasselbe in den Gesellschaften, den Diners und dem mancherlei Luxus, den Klärchen ihnen bot, mit zu genießen. Sie rümpften die Nase darüber, weil er ein Jude war, und zeigten doch in ihrem Benehmen, daß sie unter ihm standen. Sein Hauptfehler war seine übergroße Liebe zu Klärchen und die daraus herrührende Schwäche, denn anstatt, daß er der Gesellschaft, die ihn in seinem eigenen Hause demütigte, einfach das Wiederkommen verleidete, gab er sich im Gegenteil Mühe, so freundlich und so höflich als möglich zu sein, nur um Klärchen nicht zu erzürnen. Er war ein Schwächling, aber ein Schwächling aus Liebe. Das Geld seines Vaters hatte ihm keinen Segen gebracht, aber Klärchen verstand, es mit vollen Händen auszustreuen.

Der Hofrat, der früher durchaus nicht erbaut war von dieser Verwandtschaft, leistete ihm oft Gesellschaft, erzählte ihm interessante Erlebnisse und versuchte ihn aufzuheitern und zu zerstreuen. „Es ist doch kein Verbrechen, daß er Jude ist, so wenig als es unser Verdienst, daß wir Christen sind", sagte er eines Tages ganz entrüstet zu Berta, als Klärchen kurz zuvor eine wegwerfende Bemerkung über ihn fallen ließ. „Für die Sünden seines Vaters ist er nicht verantwortlich und Klärchen hat sich bei ihrer Verheiratung leicht genug darüber hinweggesetzt. Ich muß sagen, ihr Benehmen gegen Moritz gefällt mir gar nicht".

Bis jetzt war Klärchen in sittlicher Beziehung, trotzdem sie viel gefeiert, bewundert und umschwärmt wurde, tadellos gewesen, aber weniger aus Tugend, sondern weil das Wort „Liebe" für sie völlig inhaltslos war — abgesehen von der instinktmäßigen Liebe, die jede Mutter für ihre Kinder empfindet; — doch kein Herz ist so kalt, daß der allmähliche Funke es nicht zu entzünden vermöchte, sobald eben der Rechte kommt und auch Klärchen sollte dies erfahren.

Als sie an einem schönen Junimorgen etwas müde und verdrießlich zu Berta kam, um sich in ihrer Gesellschaft die Langeweile ein wenig zu vertreiben, kam der Hofrat Arm in Arm mit einem jungen Manne aus der Stadt zurück.

(Fortsetzung folgt.)